

Placidus von Camerloher (1718–1782) und seine Brüder

Herkunft und Ausbildung

Im ehemaligen Schloss in Murnau, dem Amts- und Wohnsitz der Pfleger und Gerichtsschreiber des Klosters Ettal, wurde am 9. August 1718¹ Placidus Cajetan Laurentius als viertes von acht Kindern des Ettalischen Gerichtsschreibers Johann Baptist Camerloher (1677–1744) und seiner Freisinger Ehefrau Maria Anna Albertshauser (1683–1766) geboren. Sein Taufpate war kein Geringerer als der Abt Placidus Seiz OSB von Ettal. Dieser sorgte dafür, dass Placidus und seine Brüder ins Gymnasium gehen konnten, nämlich in die berühmte Ettaler Ritterakademie, so genannt, weil sie vornehmlich von Söhnen adeliger Familien besucht wurde. Dort legte man großen Wert auf eine hervorragende Musik- und Rhetorikausbildung.



Abb. 1: Gedenktafel am Murnauer Schloss (Foto: L. Wolf).

Camerlohers Vorfahren kamen aus einer künstlerisch-musikalischen Familie. So war sein Großvater Christoph Camerloher Klosterorganist, geboren 1638 in Erling bei Andechs. Er heiratete am 13. Februar 1662² Regina Schmuzer (1638–1688), die aus der berühmten Wessobrunner Baumeister- und Stukkatorenfamilie stammte.

Placidus verließ 1738 das Ettaler Gymnasium mit einem sehr guten Abschlusszeugnis und studierte ab 1739 am Münchener Jesuitenkolleg Theologie. Während seiner Studienzeit komponierte er bereits Kammermusikwerke und seine erste

¹ Taufmatrikel St. Michael in Seehausen am Staffelsee, Bd. 1.

² Pfarramt St. Johann der Täufer, Wessobrunn, Traungsbuch A 1662, S. 81.

Missa in F.³ Außerdem wirkte er bei geistlichen Musikaufführungen als Sänger, Instrumentalist und Komponist mit. Nach Abschluss des Studiums bewarb sich Camerloher als Chorregent an der Frauenkirche, wobei er besonders darauf hinwies, dass „er es jederzeit auf die prob ankommen lassen wolle und mit Gottes Beystand vor andere ein sathsambts vergnügen zu geben getraue“.⁴ Dennoch wurde Camerlohers Antrag zur Verwunderung einiger Zeitgenossen abgelehnt.⁵

1743 wurde er in München zum Diakon geweiht und am 2. Februar 1744 erhielt er im Freisinger Dom die Priesterweihe. Der musikbegeisterte Fürstbischof Johann Theodor von Freising (1703–1763), der selbst Violoncello und Cembalo spielte, war ein Bruder des Kurfürsten Carl Albrecht. Er liebte die barocke Lebensform wie sein Vater Max Emanuel. Bereits in Ettal wurde der Fürstbischof auf Camerloher aufmerksam und erkannte sein Talent.

Karriere in Freising

So ernannte er 1744 den 26-jährigen zum Hofkapellmeister und Kammermusikdirektor. Kurze Zeit später wurde Camerloher zum „ersten Hofcaplan“⁶ und hochfürstlichen Geistlichen Rat befördert.

Da sich sein Gehalt nur auf jährlich 150 Gulden belief,⁷ verschaffte ihm der Fürstbischof ein Kanonikat im Stift St. Veit in Freising mit guten Einkünften. Doch aufgrund der Stiftsstatuten war hierfür der Adelsstand erforderlich. Deshalb erbat Johann Theodor bei seinem Neffen, Kurfürst Max III. Joseph, die Nobilitierung, was längere Zeit in Anspruch nahm. Erst am 1. Januar 1748 konnte Camerloher ins adelige Kollegiatstift St. Veit am Weihenstephaner Berg aufgenommen werden. Um 1748 komponierte Camerloher sein Opus 1 mit sechs Sinfonien, das bei Franz Xaver Jungwirth in München in Kupfer gestochen wurde und das er huldvoll auf italienisch seinem Mäzen widmete: „Dedicate a Sua

³ Matthias Mayer, „Placidus von Camerlohers Kirchenmusik und Bühnenwerke“, *Jahrbuch für altbayerische Kirchengeschichte* (1964), S. 119–162.

⁴ Matthias Mayer, „Ein fürstbischöflicher Hofkomponist“, S. 5. Originalquelle: StAOB Lit. 2663/252.

⁵ StAOB Lit. 2663/252.

⁶ Benno Ziegler, *Placidus Camerloher des Altbayerischen Komponisten Leben und Werke*, Freising 1919, S. 210f.

⁷ Ebd., S. 23. Fünf Jahre später vermittelte ihm Johann Theodor den Übertritt ins reicher dotierte Kanonikat St. Andreas auf dem Domberg. Doch die Stiftsregeln erforderten für das gesamte erste Jahr die Residenzpflicht („primus annus residentiae“), die Camerloher aber wegen seines Hofdienstes nicht einhalten konnte. Der Fürstbischof, der 1745 zum Kardinal ernannt wurde, glaubte jedoch, sich über diese Statuten hinwegsetzen zu können. Doch das Kapitulum gab nicht nach und so kam es zu langen, schwierigen Verhandlungen, in die sogar der Papst eingeschaltet wurde. Ebd., S. 210f.



Abb. 2a+b: Hofkonzert im Schloss Seraing bei Liège (Detail), Bayerisches Nationalmuseum München (Inv.-Nr. R 7158).

Altezza Serenissima Eminentissima il Signor Cardinale, Duca di Baviera, Don Placido de Camerloher, Consigliere Canonico di San Vito a Frisinga, Direttore della Musica e Capellano.⁸

Reisen, Komponieren und Dirigieren

Schließlich kam es doch zum Dispens⁹ von der Residenzpflicht und der Hofkapellmeister Camerloher konnte nun Johann Theodor auf seinen häufigen Reisen begleiten, denn dieser war seit 1744 auch Fürstbischof von Lüttich. Bei Hoffesten in Freising und Lüttich sowie in den Sommerresidenzen Ismaning und Seraing bei Lüttich erklangen Camerlohers Kompositionen. Dort war 1753 Kurfürst Max III. Joseph zu Gast bei seinem Onkel Johann Theodor. Dieses Ereignis wurde vom Lütticher Hofmaler Paul Joseph Delcloche (1716–1755) auf einem Gemälde festgehalten (siehe Abb. 2a+b): Die beiden Wittelsbacher Johann Theodor spielt Violoncello und Max III. Joseph eine siebensaitige Bassgambe. Die Baronin Maria Carolina von Eckher sitzt am Cembalo und daneben steht der Hofkapellmeister Placidus von Camerloher, der das festliche Konzert mit einer Notenrolle in der Hand dirigiert.

Camerloher hatte sich ganz der heiteren Melodik der Neapolitanischen Schule verschrieben. Er gehörte zu den ersten Komponisten, die in die Sinfonie ein Menuett einführten und ist somit einer der Wegbereiter der Wiener Klassik. Stilistisch stehen also seine Kompositionen bereits den Sinfonien Haydns und Mozarts nahe.¹⁰

⁸ Sein Opus 2, gedruckt bei Benoit Andrez in Lüttich, trägt die Widmung an Maria Carolina (1727–1778), die Tochter des Fürstbischofs.

⁹ Nach dem kath. Kirchenrecht: Aufhebung einer Verpflichtung.

¹⁰ Mayer, „Placidus von Camerlohers Kirchenmusik und Bühnenerbe“, S. 158.

Kurz nach seinem Dienstantritt vergrößerte Camerloher die fürstliche Hofkapelle. Er schaffte neue Instrumente an, stellte weitere Sänger und Musiker ein und kümmerte sich auch um eine neue Hofmusikerkleidung. Zudem ließ er die Domorgel umfassend restaurieren, wozu ihm der Fürstbischof seine Zustimmung erteilte.

Camerlohers weltliches Musikschaffen umfasst an die 230 Werke. 22 Triosonaten sind im Musikverlag Charles Nicolas Leclerc in Paris in Druck erschienen. 29 Sinfonien, die mit seinem Vornamen überliefert sind, sowie mehrere Konzerte und Kammermusikwerke wurden in München, Amsterdam und Lüttich gedruckt. Camerloher schrieb auch die Musik für 18 Fastenmeditationen im Münchner Jesuitenkolleg sowie für 22 Schulopern bzw. Singspiele wie seine *Comedia Frisingana*,¹¹ die am Freisinger Lyceum im Asamsaal festlich zur Aufführung kamen. Außerdem komponierte er die Festmusik zur feierlichen Inthronisation und Konsekration der beiden Fürstbischöfe Wenzeslaus und Ludwig Joseph.

Sein kirchenmusikalisches Werk umfasst eine Reihe von Messen, darunter die *Missa Solemnis* in C-Dur, die 1772 in Anwesenheit des Fürstbischofs im Kloster Weyarn uraufgeführt wurde und heute auch wieder im Freisinger Dom an manchen Festtagen zu hören ist. Er komponierte ein *Stabat Mater*, eine Weihnachtskantate, *Te Deum*, Motetten, Kirchenarien, Requiem und Offertorien. Seine weltliche wie auch geistliche Musik fand damals weithin großen Zuspruch und war sehr geschätzt.

Nachdem Johann Theodor am 27. Januar 1763 in Lüttich gestorben war, begann für Camerloher ein aus Kostenersparnis erzwungenes ruhigeres Leben in Freising. Er gab nun vermehrt Musikunterricht in der Domstadt und komponierte weniger höfische Kammermusik, sondern verstärkte kirchenmusikalische Werke, denn die Nachfolger, Clemens Wenzeslaus (1763–1768)¹² und Ludwig Joseph Freiherr von Welden (1768–1788), legten Wert auf geistliche Musik. Clemens Wenzeslaus erhöhte Camerlohers Jahresgehalt auf 300 Gulden;¹³ zudem blieben ihm seine Kanonikatsinkünfte weiterhin erhalten.

Doch in seinen letzten Lebensjahren war Camerloher vielfach krank und er konnte seinen Dienst nicht mehr voll ausüben. Im Alter von 64 Jahren ist der hochverehrte Hofkapellmeister schließlich am 21. Juli 1782¹⁴ in Freising gestor-

¹¹ Siehe hierzu den Beitrag von Wilfried Stroh in diesem Jahrbuch.

¹² Prinz von Sachsen und Polen. Er war seit 1769 bis 1801 Erzbischof und Kurfürst von Trier, dann der letzte Fürstbischof von Augsburg und starb in seiner Sommerresidenz in Marktoberdorf 1812.

¹³ Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BHStA) München, HL Fasc. 32.

¹⁴ Archiv des Erzbistums von München und Freising (AEM), St. Andreas Freising, Sterbeprotokoll 1782, S. 120.

ben. Nachdem er 37 Jahre lang Hofkapellmeister dreier Fürstbischöfe gewesen war, wurde er in der Freisinger Stiftskirche St. Andreas unter der Orgelempore bestattet. Diese Kirche wurde allerdings in der Säkularisation 1803 abgerissen. Die Gebeine in der Kirche wurden im Hof des Domkreuzganges bestattet und nur eine Gedenktafel am Diözesanmuseum auf dem Domberg erinnert heute noch an den Hofkapellmeister.

Camerloher zählt zu den ersten Komponisten des vorklassischen Stils in Altbayern. Seine Zeitgenossen, wie der berühmte Violonist Bartholomeo Campagnoli (1751–1827),¹⁵ nannten ihn „Vater des modernen Geschmacks“.¹⁶ Die Stadt Freising ehrte ihn mit einer Straße und das musische Gymnasium erhielt seinen Namen. In seiner Vaterstadt Murnau wurde die Musikschule nach dem Komponisten benannt.

Schüler und Brüder

Placidus von Camerloher war ein weithin berühmter Musik-, Gesangs- und Kompositionslehrer. Zu den bekanntesten Schülerinnen und Schülern zählen:

Katharina Anna Maria Grün, eine Kürschnerstochter, geboren am 11. November 1755 in Isen,¹⁷ erhielt Gesangsunterricht bei Camerloher. Nachdem 1771 das Verbot von Frauenstimmen in der Dommusik Freising aufgehoben worden war, wurde sie 1778 als Sopranistin mit jährlich 500 Gulden in die Freisinger Hofkapelle aufgenommen.

Bald stand sie in so hohem Ansehen, dass ihr Name auch in München bekannt war. Als die erste Hofsängerin Margarethe Kaiser (1758–1807),¹⁸ von der Wolfgang Amadeus Mozart geradezu geschwärmt hatte, das kurfürstliche Hoftheater verließ, wurde Katharina Grün 1783 mit einem Jahresgehalt von 500 Gulden engagiert. Ihr Debüt gab sie in der damals beliebten Oper *La Colonie* von Antonio Saccini (1730–1786).

Am 24. Mai 1784¹⁹ heiratete sie in der Peterskirche Franz Xaver Camerloher (1750–1798),²⁰ den Neffen des Freisinger Hofkapellmeisters. Die beiden wohnten in der Sendlinger Straße 11 in München im Haus ihres Trauzeugen Johann Ne-

¹⁵ Seit 1776 war er Konzertmeister in Freising.

¹⁶ Vgl. die *Münchner Katholische Kirchenzeitung* vom 11.7.1982.

¹⁷ Freundliche Mitteilung des Kath. Pfarramts St. Zeno in Isen.

¹⁸ Ludwig Wolf, „Margarethe Kaiser, der Schwarm Mozarts in München“, *Musik in Bayern* 70 (2005), S. 59–69.

¹⁹ AEM, St. Peterskirche, Trauungsbuch 1784, S. 217.

²⁰ Dieser war zur damaligen Zeit Privatsekretär bei Baron Joseph Anton von Mandl.

pomuk Edler von Klüger. Die Hausbesitzer waren auch die Taufpaten der vier Kinder.²¹

Als der Münchner Baron Carl Friedrich von Lütgendorf (1746–1809) sein *Kurbaierisches Nationaltheater* 1786 veröffentlicht hatte, war auch das Porträt der beliebten Hofopernsängerin darin abgebildet. Bei der Uraufführung der Oper *Castor und Pollux* vom Hofkapellmeister Joseph Georg Vogler am 12. Januar 1787 sang sie eine der Hauptrollen und erntete frenetischen Applaus.²²

Doch auf dem Höhepunkt ihrer Karriere starb die „Churfürstl. Hof-National-Theater-Singerin“ am 5. Mai 1790 mit nur 34 Jahren.²³ Ihr früher Tod bedeutete für die Münchner Hofoper einen herben Verlust. Franz Xaver Camerloher bat nun das Freisinger Hofzahlamt um eine Pension, weil seine Frau früher dieser Hofkapelle angehört hatte. Das Ansuchen wurde jedoch am 9. August 1790 abgelehnt.²⁴

Johann Evangelist Walleshauser (1736–1816), Sohn eines Mesners aus Hattenhofen, besuchte auf Anraten seines Pfarrherrn Graf Valvasoni²⁵ das Münchner Jesuitengymnasium, das er nach einigen Jahren eigenmächtig verließ. Daraufhin schickte ihn Valvasoni nach Freising zu Placidus von Camerloher, der Walleshauser Musik- und Gesangsunterricht erteilte und zum Tenor ausbildete. Der Fürstbischof nahm ihn 1754 in die fürstliche Hofkapelle auf. Drei Jahre später trat er in München in die Dienste des Herzogs Clemens von Bayern. 1771 reiste er nach Italien, wo er auf den Theaterbühnen große Erfolge feierte. Er war der Star am italienischen Opernhimmel. Von nun an nannte er sich Giovanni Valesi.

Nach München zurückgekehrt, wurde er zum Hofopernsänger ernannt. Neben seinem Dienst an der Oper war er ein weithin berühmter Gesangslehrer, der mehr als 200 Schüler ausbildete. Wolfgang Amadeus Mozart schätzte ihn als einen Meister, „der sowohl das Singen als auch das singenlehren versteht“²⁶ und

²¹ Anna von Klueger hatte die am 23.4.1790 geborene Tochter Johanna Catharina adoptiert. „vera filia adoptata de Kluegerin“ (AEM, ULF (Frauenkirche), Taufbuch 1790, S. 53).

²² Joachim Veit, „Zu den Münchner Fassungen des *Castore e Polluce* von Vogler“, in *Mozarts „Idomeneo“ und die Musik in München zur Zeit Karl Theodors. Bericht über das Symposium der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte und der Musikhistorischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, 7.–9. Juli 1999*, hrsg. von Theodor Göllner und Stephan Hörner, München 2001, S. 185–208.

²³ AEM, Frauenkirche (ULF), Sterbebuch 1790, S. 65.

²⁴ BHStA München, HL3, Fasc. 39, Nr. 93.

²⁵ Maximilian Graf von Valvasoni war ein enger Vertrauter des Fürstbischofs Karl Theodor. Als Pfarrherr und Ehrenhofkaplan traute er am 20.7.1744 Maria Carolina, die Tochter des Fürstbischofs, in Günzlhofen FFB (Bayer. StAOB HL 3, Fasc. 16, Nr. 128).

²⁶ Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, *Mozarts Briefe und Aufzeichnungen*, Bd. 2, Kassel 1962, S. 29.

Carl Maria von Weber, sein Schüler, nannte ihn sogar „den berühmtesten Singelehrer aller Zeiten“.²⁷ Valesi starb im Alter von 81 Jahren in München und wurde mit allen Ehren auf dem Alten Südfriedhof zu Grabe getragen. Sein Geburtsort Hattenhofen benannte eine Straße nach dem Hofopernsänger.²⁸

Joseph Willibald Michl (1746–1816) aus Neumarkt in der Oberpfalz, besuchte das Jesuitengymnasium in München und ging dann nach Freising, um bei Camerloher Unterricht in Kompositionslehre zu nehmen. Anschließend kehrte er nach München zurück, wo ihn 1771 der musikbegeisterte Kurfürst Max III. Joseph zu seinem Kammerkomponisten ernannte. Seine Kompositionen waren ungemein beliebt. Er schrieb sieben Opern. Sein erstes Werk *Il Barone di Torreforte*, das 1772 mit immensem Erfolg uraufgeführt wurde,²⁹ stand noch einige Zeit auf dem Spielplan und 1776 war die Oper *Il trionfo di Clelia* zur Karnevalsoper auserkoren. Er schrieb mehrere Messen, darunter eine Weihnachtsmesse, Oratorien, Kammermusik, Serenaden und zum Friedensschluss von Lunéville am 9. Februar 1801³⁰ eine festliche Jubelkantate für Solosopran, Chor und Orchester.

Auch ein Schauspiel *Doktor Faust* in fünf Akten stammt aus seiner Feder. Michls Werke erfreuten sich damals großer Beliebtheit. Der englische Musikschriftsteller Charles Burney (1726–1814) und der bayerische Geschichtsschreiber Lorenz von Westenrieder (1748–1829) waren von seiner Musik begeistert.³¹

*Franz Christian Hochbrucker (1727–1805)*³² aus Tagmersheim bei Donauwörth trat nach dem Theologiestudium 1747 ins Kloster Weißenstephan ein und erhielt den Ordensnamen Coelestin. Am fürstbischöflichen Lyceum in Freising war er Professor der Philosophie und Syntax (Grammatik). Dort lernte er Camerloher kennen, bei dem er Unterricht in Kompositionslehre nahm. Coelestin Hochbrucker spielte bereits meisterhaft die Harfe wie sein Cousin Johann Baptist Hoch-

²⁷ Max Maria von Weber, *Carl Maria von Weber: Ein Lebensbild*, 3 Bde., Leipzig 1864–1866, Bd. 1, S. 44.

²⁸ Siehe hierzu Ludwig Wolf, „Vom Mesnerbub zum Hofopernsänger. Johannes Walleshauser vulgo Giovanni Valesi und seine musikalischen Nachkommen“, *Musik in Bayern* 81 (2016), S. 91–103.

²⁹ Marius Schwemmer, *Studien zu Genealogie, Biographie und Werk von Joseph Willibald Michl (1745–1817)*, 2 Bde., Diss. Universität Würzburg 2010, ab S. 168.

³⁰ Gemeint ist der Friedensvertrag zwischen dem römischen Kaiser Franz II. und dem Ersten Konsul Napoleon Bonaparte nachdem die österreichischen und französischen Soldaten aus Bayern abzogen.

³¹ Schwemmer, *Studien zur Genealogie*, S. 164f.

³² Ludwig Wolf, „Johann Baptist Hochbrucker und die Harfenmode in Paris“, *Musik in Bayern* 31 (1985), S. 95–114.

brucker (1732–1812) in Paris.³³ So wurde Pater Coelestins Harfenkomposition *Six Sonates pour la Harpe* 1771 bei Mme Renault in Paris gedruckt.³⁴ Hochbrucker schrieb auch mehrere Messen und ein Oratorium *Die Juden in der Gefangenschaft des Manassa*, das 1774 in Freising aufgeführt wurde. Besonders der Gefangenenchor fand große Beachtung. Im Kloster widmete sich der vielseitige Pater der Kirchenmusik und war zudem auch „Kuchlmeister“. Später ging Hochbrucker auf den klostereigenen Besitz in Österreich, wo er als „Administrator und Weinprobst von Gumpoldskirchen“ den Rest seines Lebens verbrachte. Am 23. April 1805 ist er im Alter von 79 Jahren in Wien gestorben.³⁵ Die Gemeinde Tagmersheim ehrte ihn mit einer Straße.

Augustin Ullinger (1746–1781) aus Randolfsberg bei Mühldorf nahm Kompositionsunterricht bei Camerloher und war später Hoforganist und fürstlicher Kammerkomponist in Freising.³⁶ Er schrieb meist kirchenmusikalische Werke, die nicht nur in der Domstadt zur Aufführung kamen, sondern auch in den Klöstern Beuerberg und Schäflarn.³⁷ 1777 wurde seine Oper *Themistokles* in Anwesenheit des Hofes mit großem Erfolg festlich in Freising uraufgeführt. Mit nur 35 Jahren ist Ullinger am 30. Juli 1781 in Freising gestorben.

Aber nicht nur Placidus von Camerloher, sondern auch zwei seiner Brüder haben sich ganz der Musik verschrieben, der Dritte hingegen wählte den geistlichen Stand.³⁸ Sie wohnten in München und machten hier Karriere:

Joseph Anton Camerloher (1710–1743), der älteste Bruder, wurde am 4. Juli 1710 in Murnau geboren und hatte ebenfalls die Ritterakademie in Ettal absolviert. Mit 27 Jahren trat er als Hofmusiker in kurfürstliche Dienste. Er schrieb mehrere Sinfonien,³⁹ wodurch er sich schon bald einen Namen machte. Kurfürst Karl

³³ Er machte sich dort als Virtuose einen Namen und war der Harfenlehrer von Königin Marie Antoinette. Archives Nationales, Paris, Lit. 01 678.

³⁴ RISM A/I H 5656.

³⁵ Siehe hierzu den Eintrag im *Bayerischen Musiker-Lexikon Online* <<http://bmlo.de/h1019>>, letzter Zugriff am 1. August 2018.

³⁶ Suzanne Forsberg, Art. „Camerloher“, in: *New Grove Dictionary of Music and Musicians*, hrsg. von Stanley Sadie, 2. Aufl., London 2001, Bd. 4, S. 871f.

³⁷ Robert Münster, „Evermodus Groll und die Musikpflege in Schäflarn im Ausgang des 18. Jahrhunderts“, in *1200 Jahre Kloster Schäflarn*, München 1962, S. 125.

³⁸ Johann Casimir, der jüngste Bruder, geb. 1727, starb bereits in jungen Jahren.

³⁹ Elf Sinfonien können eindeutig Joseph Anton Camerloher zugeschrieben werden; acht Sinfonien sind nur mit dem Familiennamen überliefert. S. Suzanne Forsberg, „Joseph Anton Camerloher (1710–1743). Ein wiederentdeckter Sinfoniker der Frühklassik“, *Musik in Bayern* 60 (2000), S. 7–34; dies., *The Symphonies of Placidus von Camerloher (1718–1782) and*

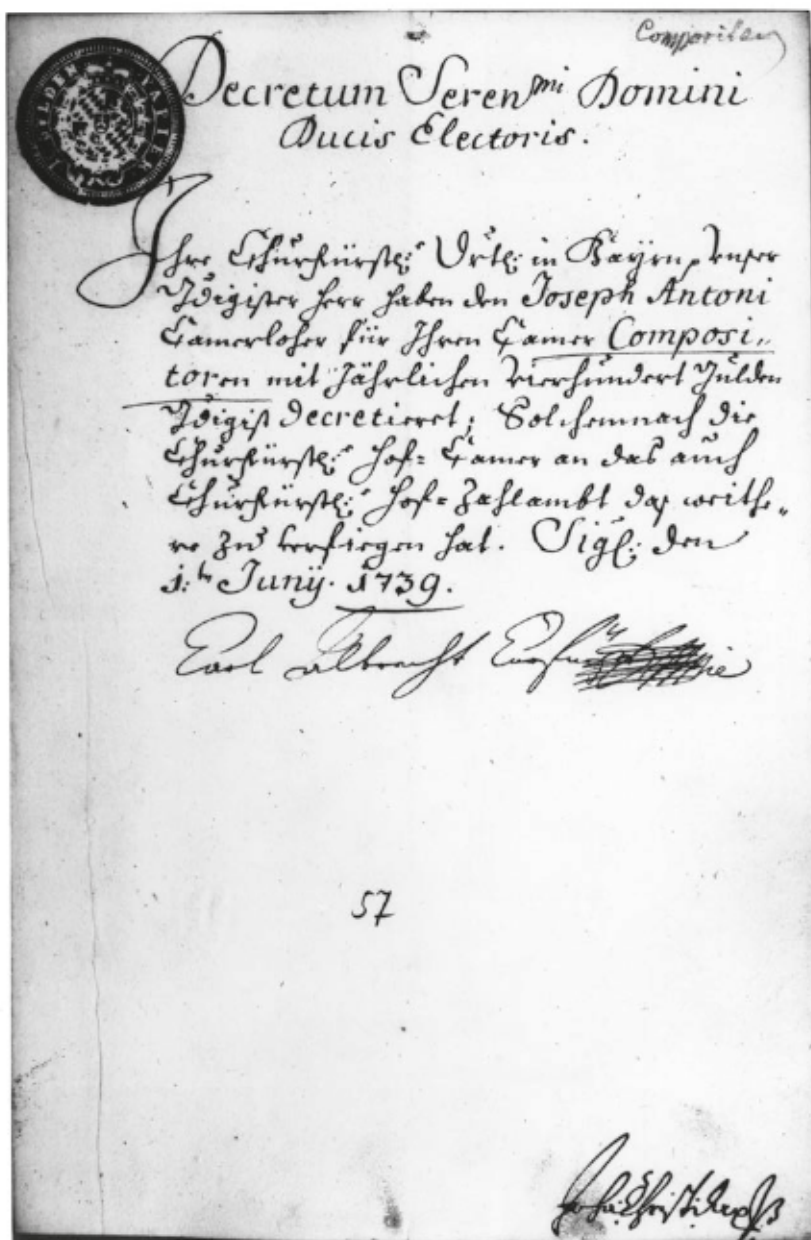


Abb. 3: Ernennung Joseph Anton Camerlohers zum Kammerkomponisten (BHStA, Fürstensachen 741e).

Albrecht erteilte Camerloher für den Karneval 1739 den Auftrag, eine Oper zu schreiben.⁴⁰ Bemerkenswert dabei war, dass erstmals einem Bayern und nicht wie bisher üblich, einem italienischen Komponisten die Ehre zuteil wurde. Camerlohers Oper *Melissa tradita* begeisterte den kurfürstlichen Hof und Karl Albrecht ernannte ihn am 1. Juni 1739 zum „Cammer-Compositeur“ mit jährlich 400 Gulden.⁴¹ Er wohnte im Haus einer Hofratswitwe und zahlte 75 Gulden Jahresmiete.⁴²

Darüber hinaus schätzte auch der Hofmusikintendant Emanuel Graf Arco sein Können, denn Camerloher hatte zweimal wöchentlich in seinem Palais für die Hausmusik zu sorgen. Dafür erhielt er jährlich 50 Gulden. Für die Karfreitagsliturgie in der Frauenkirche schrieb er ein achtstimmiges Chorwerk *Tenebrae factae sunt*.

Als besondere Auszeichnung nahm Kurfürst Karl Albrecht seinen Kammerkomponisten zur prunkvollen Kaiserkrönung am 12. Februar 1742 nach Frankfurt mit, während der Österreichische Erbfolgekrieg in Bayern tobte. Somit war die bayerische Staatskasse ziemlich leer und die Gehaltszahlung der Hofbeamten geriet ins Stocken. Daher musste Camerloher bereits 1741 seine wertvolle Repeateruhr und seine goldene Tabatiere im Wert von 400 Gulden versetzen.⁴³ Nach seiner Rückkehr schrieb Camerloher eine neue italienische Oper, *Clemenza di Tito*⁴⁴, in drei Akten nach dem Text von Pietro Metastasio, doch konnte diese infolge der politischen Ereignisse nicht aufgeführt werden. Vergessen war Camerlohers Opernwerk aber durchaus nicht, denn zur feierlichen Vermählung des Kurfürsten Max III. Joseph (1727–1777)⁴⁵ mit der sächsischen Prinzessin Maria Anna Sophie (1728–1797) am 9. Juli 1747 in der Münchner Michaelskirche, wo der Fürstbischof Johann Theodor die Trauung vollzog, kam während der Hochzeitsfeierlichkeiten am Abend des 18. Juli 1747 diese Oper zur glanzvollen Aufführung und wurde am 23. Juli wiederholt. Das Bühnenbild gestaltete der Hof- und Theatermaler Gottfried Nikolaus Stuber (1688–1749). Allerdings erlebte der begabte Komponist diese Ehre nicht mehr, denn Joseph Anton Camerloher war bereits

Joseph Camerloher (1710–1743): an Investigation of Style and Authorship, Diss. New York University 1990.

⁴⁰ Forsberg, „Joseph Anton Camerloher (1710–1743)“.

⁴¹ BHStA München, Fürstensachen, 741e.

⁴² BHStA München, HR 464/242.

⁴³ BHStA München, HR 464/242.

⁴⁴ Das Libretto wurde damals auch ins Deutsche übersetzt: *Die Gütigkeit des Titus*. Gertraut Haberkamp, „Die Oper ‚La clemenza di Tito‘ von Joseph Anton Camerloher (4.7.1710–17.6.1743)“, in *Collectanea mozartiana*, hrsg. von Cordula Roleff, Tutzing 1988, S. 59–71.

⁴⁵ Es handelte sich sogar um eine bayerisch-sächsische Doppelhochzeit, denn seine Schwester Maria Antonia Walpurgis (1724–1780) heiratete am 20. Juni 1747 den sächsischen Kurprinzen Friedrich Christian (1722–1763).



Abb. 4: Joseph Anton Camerloher, Titelblatt des Librettos der Oper *La Clemenza di Tito*, (Stadtarchiv München R 2768/III 19A).

am 18. Juli 1743⁴⁶ gestorben und tags darauf auf dem Friedhof der Frauenkirche bestattet worden.

Das rückständige Gehalt für zwei Jahre in Höhe von 760 Gulden sowie die Hinterlassenschaft erbten seine Mutter, die Geschwister und seine Lebensgefährtin Magdalena Clem, eine Münchner Hofkochstochter.⁴⁷ In seinem Nachlass befanden sich auch zwei Geigen des Tiroler Geigenbauer Jakob Stainer (1619–1683), sodass zu vermuten ist, dass der Konzertmeister Camerloher die Violine spielte.

⁴⁶ AEM, ULF (Frauenkirche), Sterbebuch 1743, S. 64. In vielen Camerloher-Beiträgen wie etwa dem Bayerischen Musikerlexikon online, wird jedoch der 17. Juni 1743 angegeben. In den Matrikeln heißt es jedoch „18. Julius“!

⁴⁷ BHStA München, HR 464/242.

Johann Gregor Virgil Camerloher (1720–1785) wurde am 17. November 1720 ebenfalls in Murnau geboren und besuchte wie seine Brüder das Ettaler Gymnasium. Nachdem er dort eine gründliche Musikausbildung erhalten hatte, ging er nach München. Als Akzessist, also als Anwärter auf eine feste Stelle am Hof, zeichnete er sich „nit nur allein bey allen Camer, Capell, sondern auch bei allen vorgefallenen Churfürstlichen Privat-Diensten“⁴⁸ zur vollen Zufriedenheit aus. Auf diese Empfehlung des Hofmusikintendanten Joseph Ferdinand Graf von Salern ist er schließlich vom Kurfürsten am 1. Mai 1748 als Violincellist mit einem jährlichen Anfangsgehalt von 250 Gulden in die Hofkapelle aufgenommen worden.⁴⁹ Acht Monate später heiratete er am 13. Januar 1749 die Büchsenmeisterstochter Maria Franziska Kuefberger. Sein Bruder Placidus vollzog höchst persönlich um sechs Uhr abends die feierliche Trauung in der erst 1746 vollendeten Münchner Asamkirche St. Johannes Nepomuk.⁵⁰ Als Trauzeugen fungierten der Komponist und erste Konzertmeister Wenzel Wodiczka und der Münchner Hofinstrumentenmacher Joseph Gloner.

Virgil Camerloher stand bei einflussreichen Persönlichkeiten am kurfürstlichen Hof in hohem Ansehen, denn für seine beiden Kinder Franz Xaver und Renata Benigna,⁵¹ die von seinem Bruder Placidus in St. Peter getauft wurden, übernahmen der frühere Hofmusikintendant Franz Freiherr von Neuhaus und seine Frau Benigna die Patenschaft. Der Baron veranstaltete in seinem 1737 neu erbauten Rokokopalais in der Prannerstraße 2 – dem heutigen Preysingpalais – „Musikakademien“, bei denen Virgil Camerloher mitwirkte.

Seit 1760 bekam der Hofmusiker eine Zulage von 50 Gulden. Am 11. September 1769 bittet er den Kurfürsten um einen Freiplatz für seinen Sohn an der Jesuitenuniversität Ingolstadt. Seinem Ersuchen wird stattgegeben und Franz Xaver, der vorher das Freisinger Lyceum besucht hatte, konnte 1770 dort Jura studieren.⁵²

Virgil Camerlohers weitere Musikerlaufbahn wurde allerdings 1772 durch einen Schlaganfall vereitelt. Am 26. Mai 1773 ersucht er um eine Unterstützung für eine Badekur: „Nachdem mein guettigster Gott zuegelassen, daß in dem abgelaufenen Jahr, ich laider mit einen Schlagfluss an der rechten Seithen leviert und andurch ausser standt gesetzt wordten meine ville Jahr verlicheenne Hof Dienst fortzuzusen.“⁵³ Im August 1778 trat dann Camerloher aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand. Er starb am 20. Juli 1785 und wurde auf dem St. Petersfriedhof bestattet.⁵⁴

⁴⁸ Ziegler, *Placidus Camerloher*, S. 206.

⁴⁹ BHStA München, Fürstensachen 772e.

⁵⁰ AEM, St. Peter, Trauungsbuch, S. 135.

⁵¹ AEM, St. Peter, Taufbuch 1750, S. 173 und S. 222.

⁵² BHStA München, HR Fasc. 464/243.

⁵³ BHStA München ebd.

⁵⁴ AEM St. Peter, Sterbebuch 1785, S. 209.

Franz Isidor (1725–1773) trat nach dem Studium der Theologie ins Münchner Franziskanerkloster ein und nahm den Ordensnamen Athanas⁵⁵ an. Dieses Kloster befand sich am heutigen Max-Joseph-Platz und wurde 1803 wohl wegen der Säkularisation abgebrochen, um Raum für das Bayerische Nationaltheater zu schaffen.

Stammbaum der Musikerfamilie Camerloher

Christoph ∞ Barbara

1587

Christoph ∞ Regina Schmuzer

1638

1636

Johann Baptist ∞ Anna Albrechtshauser

1677–1744

1683–1766

Joseph Anton 1710–1743	Maria Anna 1712–1790	Katharina 1714–1785	Placidus Johann 1718–1782	Gregor Virgil 1720–1785	Maria Ottilia 1722–1730	Franz Isidor 1725–1773	Johann Casimir 1727 ⁵⁶
----------------------------------	-------------------------	------------------------	-------------------------------------	-----------------------------------	----------------------------	---------------------------	--------------------------------------

∞

Maria Katharina Kuefberger

Franz Xaver

1750–1798

Renate Benigna

1750

∞

Maria Katharina Grün

1755–1790

Josepha Maria
1784

Johann Nepomuk
1786

Johanna Katharina
1787

Maria Katharina
1790

Alle im Kindesalter gestorben

⁵⁵ Der Hl. Athanasius (298–373) war Bischof von Alexandria und Kirchenlehrer.

⁵⁶ Mitteilung der Pfarrei St. Michael in Seehausen.

Abstract:

Der aus Anlass des 300. Geburtstags von Placidus von Camerloher verfasste Artikel skizziert nicht nur das Leben und Werk des Komponisten, sondern bezieht auch Kurzbiografien seiner Schüler mit ein, zu denen durch archivalische Studien neue Erkenntnisse beigebracht werden können. Ferner werden die Vorfahren der musikalischen Familie eingebunden.